Les bracelets de bronze celtiques à demi-oves creuses se classent à l'époque de La Tène II [1]). En Transylvanie ils peuvent être datés, grâce aux trouvailles faites jusqu'à présent, toujours dans cette même période (c'est à dire la phase C, suivant le système chronologique de Reinecke). Dans l'état actuel des recherches on peut distinguer dans cette province deux groupes de trouvailles d'origine celtique: un premier groupe, plus ancien, comprenant aussi des objets de la phase *B*, et provenant des vallées du Mureș et des Târnave, et un autre groupe, plus récent (phase C), découvert dans le Nord de la province [2]).

A l'exception de l'exemplaire d'Uroiu, le seul découvert jusqu'à présent dans le S de la Transylvanie, les bracelets à demi-oves creuses appartiennent au deuxième groupe, septentrional. Ils peuvent être datés avec assez de précision, grâce aux autres objets trouvés dans les tombes. Ainsi, la tombe de Dipșa se classe au début de la phase C, celles de Jucul-de-Sus et d'Apahida appartiennent à la même époque [3]), tandis que les trouvailles de Valea-lui-Mihai et de Curtuiuș, qui sont également de la phase C de La Tène, confirment cette datation [4]).

DORIN POPESCU

[1]) J. Déchelette, *op. cit.*, p. 1223; H. Hubert, *Les Celtes à l'époque de La Tène*, vol. I, Paris, 1932, p. 128.

[2]) I. Nestor, *art. cit.*, p. 179 et suiv. Voir aussi Dorin Popescu, *op. cit.*, p. 18.

[3]) I. Nestor, *art. cit*, p. 182.

[4]) M. Roska, *Thes. Ant.*, p. 82 et *Közlemények-Publications*. II. 2 (1942). p. 36—37.

ZWEI KELTISCHE GRABFUNDE AUS SIEBENBÜRGEN

Das Baron Brukenthalische Museum in Sibiu (Hermannstadt) besitzt aus *Toarcla* (Tartelu-Kisprázsmár), Bez. Făgăraș und aus *Dipșa* (Dürrbach-Dipse), Bez. Năsăud zwei bemerkenswerte Grabausstattungen, die, wenn auch bekannt, bisher nicht veröffentlicht sind.

I. 1885 wurden von dem Museum eine Reihe von Gegenständen angekauft, die auf dem «Kuhbüchel» bei Toarcla zutage getreten waren (Eingangs-Protokoll 18/1885). Reinecke erwähnt 1902 dieses Grabinventar unter der ähnlich lautenden, aber irrigen Ortsangabe Tartlau-Prejmer, Bez. Brașov [1]). Diese Verwechslung verhinderte anscheinend Pârvan die Bestattung in den Museumsbeständen zu ermitteln [2]). Von Schroller wurde dann der richtige Fundort mitgeteilt [3]), den auch Nestor in seinen Veröffentlichungen übernahm [4]). Aber noch Márton führt den Fund unter Tartlau an [5]). Nach den in den Sammlungen festzustellenden Gegenständen und dem Einlaufsverzeichnis gehören zu dem Tartelner Wagengrab folgende Funde:

1. *Flaschengefäss* (Inv. Nr. 14.805; Abb. 1/1), aus grauschwarzem Ton, stellenweise mit gelbbraunen Flächenteilen. Die Wandfläche schwingt breitausladend nach oben, um mit scharfen Umbruch zum Schulterteil überzuleiten. Um diesen läuft eine Leiste. Der Hals fehlt. Die Bodenfläche besitzt einen ausgebildeten, 7 cm breiten Omphalos und als Umgrenzung einen leistenförmigen Standring (Abb. 7/3). Bodendurchmesser 13,5 cm, grösster Durchmesser 40,5 cm, Höhe 22 cm.

2. *Schwertklinge*, Bruchstück (Inv. Nr. 13.075; Abb. 1/2), mit betonter Mittelrippe. Etwa in der Mitte ist das Blatt gebogen und nochmals gewinkelt. Die Krümmung am breiteren Ende vollzieht anscheinend den Blattabschluss und deutet den Übergang zur fehlenden Griffangel an. Länge 41,1 cm, Breite 3,5 cm.

3. *Schwertspitze mit Scheide und Ortband* (Inv. Nr. 13.046; Abb. 1/3). Das Schwertende mit kräftigem Mittelgrat und verhältnismässig schmalzulaufender Spitze ist auf einer Seite

[1]) P. Reinecke, *Zur Kenntnis der La Tène-Denkmäler der Zone nordwärts der Alpen, Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des römisch-germanischen Centralmuseums zu Mainz*, Mainz, 1902, S. 61, Anm. 27. Vgl. auch ebenso Déchelette, *Manuel*, II, 3, S. 1198, Anm. 5.

[2]) V. Pârvan, *Getica*, S. 460, 523, Anm. 4.

[3]) H. Schroller, *Urgeschichtliche Forschungen im Burzenlande*, in *Nachrichten der deutschen anthropologischen Gesellschaft*, 3 (1928), S. 90.

[4]) I. Nestor, *Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien*, in *22. Ber. der Röm.-Germ.-Komm.*, S. 153, Anm. 623. Ders., *Keltische Gräber bei Mediaș*, in *Dacia*, VII-VIII, (1937—1940), S. 179.

[5]) L. v. Márton, *Das Fundinventar der Frühlatènegräber*, in *Dolgozatok*, Szeged, IX-X, (1933—1934), S. 124, 161.

www.cimec.ro

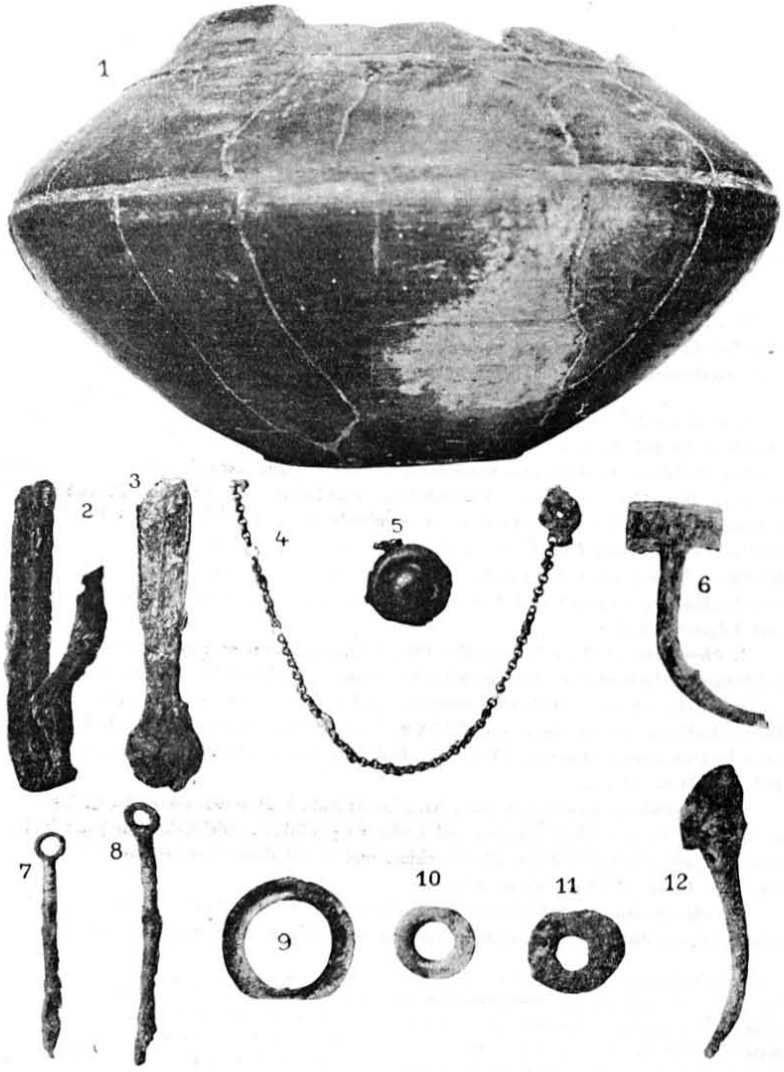

Abb. 1. — Funde aus dem Wagengrab von Toarcla.

von dem eisernen Scheidenblech umschlossen. Auf der anderen liegt die Klinge frei zutage und ist an den beiden Schneidenseiten von den Falzrändern der rückwärtigen Wand der Scheide umgeben. Diese verbreitert sich unten zu dem kreisförmigen flachen Ortband, das zu einem Rostklumpen verbacken ist. Von seiner Konstruktion oder Ornamentik ist nichts erkennbar

Die Schwertspitze dürfte nach dem stark betonten Mittelsteg und ihrer Länge zu dem vorhin beschriebenen Klingenstück gehören. Gesamtlänge 21,4 cm, Länge der Schwertspitze etwa 14 cm, Breite der Scheide oben 3,9 cm, wagerechter Durchmesser des Ortbandes 5,7 cm.

4. *Kette* (Inv. Nr. 13.050; Abb. 1/4), aus einfachen ineinander gehängten Gliedern. Sie ist in sieben Teile zerrissen, die zusammen eine Länge von 32,1 cm besitzen. An einem Ende befindet sich ein etwa herzförmiges Eisenplättchen, das in der Mitte eine Durchbohrung aufweist. Zwei Randösen dienten zum Anmachen der Kettenteile.

5. *Bronzeknopf* (Inv. Nr. 13.049; Abb. 1/5). Auf ein rundes Bodenblech ist ein erhöhter Ring und darüber ein gewölbter Knopf gesetzt. Dieser ist unten vernietet. Vom Boden stehen kreuzförmig schmale Blechstreifen ab, die den Knopf mit seiner Unterlage verbanden. Innen ist er hohl. Von einer kleinen Drahtöse hängen zwei Kettenglieder, die die Zusammengehörigkeit des Knopfes mit der vorhin beschriebenen Kette belegen. Durchmesser des Knopfes 4,1 cm, seine Höhe 1,1 cm.

Abb. 2. — Funde aus dem Wagengrab von Toarcla.

6. *Vier Nabenringe* (Inv. Nr. 13.065; Abb. 2/1, *a-d*), um deren Eisenkern auf der schwach gekrümmten Aussenseite Bronzeblech gezogen ist, das auf die Innenseite umgebogen noch etwa 3 mm breite Randsäume bildet. Die Oberfläche ist dunkelgrün patiniert und stark von Rostflecken durchsetzt. Einer der Ringe ist etwas zusammengedrückt und geborsten. Breite der Nabenreife 2 cm, Dicke 4 mm, innerer Durchmesser durchschnittlich 12 cm.

7. *Radnabenstift* (Inv. Nr. 13.063; Abb. 1/6). Den Nagel bildet eine 3,7 zu 2,1 cm grosse Platte, von der unten in der Mitte der Eisenstift absteht. Die Rückseite der Kopfplatte ist

www.cimec.ro

eben, die Vorderseite gewölbt. Ihre Dicke schwankt dementsprechend zwischen 8 bis 4 mm. Die Platte ist aussen mit Bronze verkleidet und trägt an der Schauseite zwei wagerechte Leisten. Der oben viereckige, 1 cm, und unten runde, 0,7 cm breite Stift ist in seiner unteren Hälfte seitwärts gekrümmt und am Ende abgebrochen. Gesamthöhe des Stiftes 9,6 cm.

8. *Radnabenstift* (Inv. Nr. 13.063; Abb. 1/12), mit unregelmässig flachem Kopf und nach unten zu dünner werdendem Stift. Die Bronzehülle des Kopfes ist abgefallen. An der Ansatzstelle des Stiftes ist dieser, im Gegensatz zum vorigen, wagerecht durchbohrt. Ganze Länge 13,2 cm, Länge des Stiftes 9,2 cm, seine Breite am Kopfende 1,2 cm, unten 0,6 cm.

9. *Eisenstift mit Ringkopf* (Inv. Nr. 13.070; Abb. 1/7). Der am Kopf schmale Stift wird nach unten dicker. Ganze Länge 10,6 cm, Durchmesser des Ringes 1,5 cm.

10. *Eisenstift mit Ringkopf* (Inv. Nr. 13.070; Abb. 1/8). Wie vorhin, aber nicht gerade, sondern seitwärts gekrümmt. Ganze Länge 11,7 cm, Durchmesser des Ringes 1,6 cm.

11. *Bronzering* (Inv. Nr. 13.061; Abb. 1/9). Auf einer Strecke von 4 cm ist der flache Ring in seiner äusseren Krümmung abgeschnitten und in der Ebene des Ringes am äussersten Randsaum wagerecht gekerbt. Der innere Durchmesser beträgt 4,4—4,7 cm, die durchschnittliche Breite des Ringes 1,2 cm., seine Dicke 0,6 cm.

12. *Kleiner Bronzering* (Inv. Nr. 13.061; Abb. 1/10), gleichfalls, wenn auch nur auf eine Länge von 1,4 cm, am Aussenrande sehnenartig abgeschnitten. Innerer Durchmesser des Ringes 1,6 cm, durchschnittliche Breite 0,9 cm, Dicke 0,5 cm.

13. *Stoßscheibe aus Eisen* (Inv. Nr. 13.061; Abb. 1/11). Innerer Durchmesser 1,2—1,5 cm, durchschnittliche Breite 1,2 cm, Dicke 0,4 cm.

14. *Beschlagstück* (Inv. Nr. 13.076; Abb. 2/3). Das leicht gewölbte Eisenblech weist gegen das schmälere Ende zu eine Durchlochung auf. Es diente vermutlich zur Verkleidung der Deichselspitze. Der Rand ist teilweise ausgebrochen. Länge 31,5 cm, Breite 4 cm.

15. *Trense* (Inv. Nr. 13.069; Abb. 2/2), mit zwei grossen Seitenringen und zweigliederiger Gebisstange. Jedes der beiden Glieder bildet in der Mitte eine scharfe Profilkante. Ganze Länge 25,8 cm, Durchmesser eines Trensenringes 7,6, cm, Länge einer Gebisstange 6,7 cm.

16. *Teile der Radreifen* (Inv. Nr. 12.531; Abb. 3); 21 Bruchstücke verschiedener Länge, zwei davon zeigen Löcher der Radnägel. Die grösseren Fragmente sind absichtlich verbogen und unbrauchbar gemacht. Die Reifen sind 3,3 cm breit und durchschnittlich 0,4 cm dick, die Länge der Bruchstücke schwankt zwischen 4,9—84 cm.

Dem Einlaufverzeichnis nach gehörten zum Fund noch:

17. *Ein Spinnwirtel aus Ton.*

18. *Viele Tonscherben.* Diese dürften vor allem zu dem später daraus zusammengesetzten Flaschengefäss gehört haben.

Nestor hat im Anschluss an die Gräber aus Mediaș, Bez. Târnava-Mare, das Fragengebiet der frühen keltischen Funde in Siebenbürgen grundlegend geklärt und dabei auch das Wagengrab aus Toarcla und die Urnenbestattung aus Dipșa in Umrissen beschrieben [1]). Er unterscheidet in Siebenbürgen eine ältere Süd- und eine etwas jüngere Nordgruppe, von der die letztere ausschliesslich, zum Teil frühe C-Funde führt. Das erste Auftreten der Träger der Südgruppe setzt er im Rahmen der B-Stufe und in Verbindung mit antiken Quellennachrichten in das ausgehende 4. Jahrhundert. Er lässt sie den Mureș aufwärts in Siebenbürgen eindringen. Ähnlich, wenn auch nicht so genau gefasst, äusserte sich Roska im Hinblick auf den keltischen Fund aus Aiud, Bez. Alba [1]). Für die Nordgruppe nimmt Nestor als Einfallsweg die Someșpforte an. Zieht man in Betracht, dass der keltische Ostzug zuerst die nördlichen Teile der ungarischen Tiefebene besetzt [2]) und dass das Vorfeld der Westkarpaten verhältnismässig fundleer ist [3]), so muss in natürlicher Fortsetzung der Bewegungsrichtung auch der Vorstoss der südlichen Gruppe in Siebenbürgen eher durch das Someștal von Norden nach Süden erfolgt sein [4]). Es scheint überhaupt, als ob eine Vermehrung des siebenbürgischen keltischen Fundmaterials die geographischen Grenzlinien der beiden Gruppen verwischen würde.

Das Toarclaer Wagengrab fügt sich zwanglos in den Rahmen der Südgruppe der frühkeltischen Funde Siebenbürgens ein. Die Veröffentlichung der Mediașer Gräber füllt eine fühlbare Lücke in der Kenntnis der B-Keramik in Siebenbürgen, da bisher aus dieser Stufe nur Metallfunde vorlagen. Das Profil des Flaschengefässes aus Tarteln stimmt, worauf auch Nestor hinwies [5]), vollkommen mit Mediaș überein. Die für die Schwertklinge errechnete Länge (41 + 14 cm) entspricht, wenn nicht noch Zwischenstücke fehlen, etwa den von Roska aus Aiud mitgeteilten Massen (61 cm) [6]). Die schräg zusammenlaufenden Ränder am Ansatz der Griffstange weisen auf eine frühe Form. Das flachrunde Ortband tritt viel besser erhalten in Silivaș auf. Die Verwendung der Kette und des dazugehörenden Bronzeknopfes ist nicht geklärt. Sie könnte zum Schwertgehänge gehört haben. Einen gleichgestalteten Bronzeknopf aus Aiud spricht Roska für ein Zierat von Pferdegeschirren an [7]).

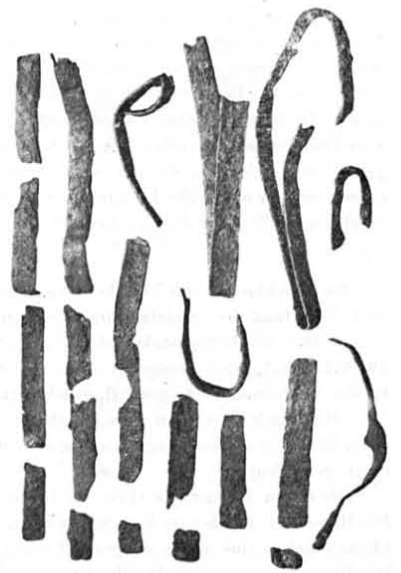

Abb. 3. — Wagengrab von Toarcla-Teile der Radreifen.

Seine besondere Bedeutung erhält der Tartelner Fund als Wagengrab und bildet durch die Mannigfaltigkeit seines Inventars die bedeutendste Bestattung dieser Art im Südosten. Roska veröffentlichte aus Cristurul Săcuiesc ein Wagengrab, doch sind hier nur Reste der Reifen erhalten [8]). Nicht reicher ist auch das zweite Grab aus Balsa [9]) und das aus Hatvan-

[1]) Nestor, *Keltische Gräber*, S. 181.

[1]) M. Roska, *Kelta sír Nagyenyeden*, in *Dolgozatok*, Szeged, V, (1929), S. 89.

[2]) F. v. Tompa, *25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn*, in *24/25. Bericht der Röm.-germ. Kommission*, S. 110.

[3]) Vgl. L. v. Márton, *Die Frühlatènezeit in Ungarn*, *Archaeologia Hungarica*, XI, 1933, Taf. 1.

[4]) Zum keltischen Vordringen in den Donauländern äusserte sich kürzlich zusammenfassend Reinecke, *Wiener Präh. Zeitschr.*, XXVII (1940), S. 82 ff.

[5]) Vgl. Nestor, *Keltische Gräber*, S. 179.

[6]) Roska, *Kelta sír*, S. 88.

[7]) *Ebenda*, Abb. 3/3.

[8]) M. Roska, *Le tombeau celtique de Cristurul Săcuiesc*, in *Dacia*, III-IV (1927—1932), S. 359—361.

[9]) M. Roska, *Kelta sírok s egyéb emlékek Balsáról*, *Dolgozatok*, Cluj, VI (1915), S. 47.

12, *Dacia*, IX—X (1941—1944).

www.cimec.ro

Boldog [1]). Die vier Nabenringe aus Toarcla belegen die übliche Form des zweirädrigen keltischen Streitwagens. Während ein Radnabenstift unversehrt geborgen wurde [2]), fehlt dem zweiten die Bronzeverkleidung der Kopfplatte. Der gerade und gekrümmte Stift mit Ringkopf wurden vermutlich zur Befestigung der Zugstränge am Wagen verwendet [3]). Die beiden flachen Bronzeringe können zum Wagen gehört haben oder auch dem Pferdegeschirr zugewiesen werden. Der kleine Eisenring wird als Stossscheibe an der Radnabe verwendet worden sein. Das längliche Eisenblechstück diente vermutlich als Verkleidung an der Deichselspitze. Keltische Streitwagen sind für gewöhnlich zweispännig. Demnach sind auch in Tarteln ursprünglich zwei Pferdetrensen anzunehmen. Die beiden anderen aus Siebenbürgen bekannten keltischen Trensen (Aiud und Sănduleşti) gleichen in ihrer Konstruktion völlig dem Toarclaer Stück, alle drei unterscheiden sich untereinander aber durch verschiedenartige Profilierung der Gebisstangen. Die Bestattungsart lässt sich nicht ermitteln. Nach dem Vorbild von Balsa und Mediaş ist Brandbestattung vorauszusetzen, wobei die Frage offen bleibt, ob Urnenbestattung oder Brandschüttung vorlag. Die Zeitstellung des Grabes in Latène B ergibt sich aus den angeführten Vergleichen, die alle Funden dieser Zeitstufe entnommen sind. Schon Reinecke sprach sich für eine frühe Datierung aus [4]). Für diese Ansetzung sprechen die Bestattung mit Streitwagen, die Form des Flaschengefässes und anscheinend auch das Schwert und die Trense.

* * *

Im Anschluss an das Toarclaer Wagengrab sei noch auf einige Funde verwiesen, die den Materialbestand der südsiebenbürgischen Gruppe ergänzen.

a) Das Geschäftsprotokoll des Brukenthalischen Museums enthält unter Zahl 79 vom 18.IX.1877 folgende Eintragung: « Von dem Knecht des Burgberger Pfarrers Schuster werden für die Antikensammlung um 2 fl. angekauft: *a)* 3 Bronzesicheln, wovon eine nur Bruchstück. *b)* 2 Ringe mit Öffnungen zum Durchziehen eines Riemens. (Die Gegenstände wurden in d(iesem) J(ahr) an dem eingerutschten Ufer des Baches, der zur « Radeburg » bei Burgb(erg) führt, gefunden) ».

Die beiden Bronzereifen (Inv. Nr. 13.060; Abb. 4/1—2) haben etwa die gleiche Gestalt. Die Bronze ist, wo sie zum Vorschein kommt, hell, in das Gelbe spielend, die patinabedeckten Flächen weisen eine matte, olivgrüne Tönung auf, die den Sicheln und Reifen gemeinsam ist. Die Ringe tragen je zwei Profilwülste, von denen der eine am Rande und der schmälere in der Mitte der Ringwand liegt. Unmittelbar an die Mittelleiste anschliessend folgen nach innen zu in regelmässigen Abständen bei dem unversehrten Stück sechs durchschnittlich 1 × 0,3 cm grosse Öffnungen. Der Reif misst im Durchmesser aussen 7,6 cm, innen 6,3 cm. Seine Breite beträgt durchschnittlich 2 cm, seine Wandstärke 0,2—0,7 cm. Bei dem zweiten Exemplar endet die Wand unmittelbar mit den viereckingen Einschitten. Drei davon sind nach aussen offen und einer ist schlitzartig von allen Seiten umschlossen. Bei dem zweiten Ring sind im ganzen nur vier Öffnungen. Er misst im Durchmesser aussen 7,3 cm, innen 6 cm, seine Breite beträgt etwa 1,8 cm, seine Wandstärke 0,2—0,7 cm.

[1]) Márton, *Fundinventar*, S. 158. Ein neues Wagengrab veröffentlicht Roska aus Curtuiuşeni, Bez. Sălaj, *Közlemények*, II (1942), S. 81—84. Die Dreizahl der Trensen weist auf Vermengung von Grabinventaren hin. Vgl. auch *ebenda*, S. 227—231.

[2]) Für ähnliche Stücke vgl. K. Bittel, *Die Kelten in Württemberg*, in *Röm.-germ. Forschungen*, Bd. 8, Taf. 8/1 und Déchelette, *a. a. O.*, II, 3, Abb. 502/7.

[3]) Vgl. A. Günther, *Gallische Wagengräber im Gebiet des Neuwieder Beckens*, in *Germania*, XVIII (1934), S. 9, Abb. 1 und Taf. 2/1—3; siehe aber auch Déchelette, *a. a. O.*, II, 3, S. 1188.

[4]) Reinecke, *Zur Kenntnis*, Anm. 27.

Von den eingelieferten *Sicheln* liessen sich bisnoch nur zwei ermitteln. Ihrem Typus nach sind es Hakensicheln. Die grössere (Inv. Nr. 11.994; Abb. 4/3) hat eine grösste Länge von 26 cm, die grösste Breite des Blattes beträgt 6 cm. Die kleinere (Inv. Nr. 11.993; Abb. 4/4), deren Spitze abgebrochen ist, misst in der grössten Länge 17,6 cm und an der breitesten Stelle der Klinge 4,7 cm.

Die Zeitstellung und Verwendung der Reifen erschliessen entsprechende Vergleichstücke aus dem frühlatènezeitlichen Wagengrab der Stufe A aus Arnsheim [1]), die als Nabenringe gedeutet werden. Es sind in *Vurpăr*-Burgberg (Vurpód), Bez. Sibiu, keine weiteren Begleitfunde gemacht worden, die über die Gattung der Entdeckung einen Aufschluss geben könnten. Ob es sich gleichfalls um ein Wagengrab handelt, worauf die Nabenringe hindeuten könnten, bleibe dahingestellt. Man wird aber die Nabenringe jedenfalls kulturell und zeitlich mit dem Auftreten der Kelten in Siebenbürgen in Zusammenhang bringen dürfen.

Abb. 4. — Keltische Funde aus Siebenbürgen: 1-5 aus Vurpăr; 6 aus Rupea.

Auffallend ist die Vergesselschaftung der Ringe mit den Hakensicheln aus Bronze. Ihr Fundzusammenhang ist nicht sichergestellt, wenn auch ihre gleichartige Patinierung darauf hinweist. Die Frage der Fortdauer der Bronzekultur bis zum Eindringen der Kelten, mit deren Ankunft vermutlich eine intensivere Eisenverhüttung und dementsprechend eine umfassendere Herstellung von Eisengeräten einsetzt, ist noch wenig geklärt. Ein Versuch aus dem Bestand der siebenbürgischen Bronzen diese spätesten Funde die zweifellos vorhanden sind auszusondern, ist noch kaum gemacht worden. In Verbindung mit einigen tordierten Halsringen aus Oräştie wurde auf diese spät- bzw. nachhallstättischen Erscheinungen hingewiesen [2]). Die gleiche Datierung ergibt sich auch für drei bronzene Tüllenäxte aus einem wichtigen Fund aus Şomărtin, Bez. Târnava Mare, der kürzlich in den Beständen des Brukenthalischen Museums ermittelt wurde. Es ist demnach auch kein Anlass, an der Fundgemeinschaft der Nabenringe mit den Bronzesicheln zu zweifeln. Die Bedeutung der Entdeckung aus Vurpăr ist demnach eine doppelte: sie belegt einen neuen frühlatènezeitlichen Wagenfund in Siebenbürgen und beleuchtet die Berührung der eindringenden Kelten mit der noch andauernden einheimischen Bronzekultur.

Es läge nahe, in der oben genannten « Radeburg » eine dem Fund zeitlich entsprechende Anlage zu vermuten und damit einen Aufschluss über die bisher so gut wie unbekannten

[1]) Lindenschmitt, *Altertümer, usw.*, Bd. III, Heft III, Taf. 2/3. Vgl. auch Ergänzungsheft zu Bd. I-IV, S. 34 unter Wagen, Wagenteile.

[2]) D. Berciu, in *Apulum*, I (1942), S. 97.

www.cimec.ro

Siedlungen dieser Epoche zu erhalten. Sie ist noch gut erhalten und wurde auch vermessen, doch handelt es sich sicher um eine frühdeutsche Fliehburg des Dorfes, über deren Entstehung nach 1296 als terminus a quo ein urkundlicher Hinweis vorliegt. Viel eher wird man für jenen Zeitraum die Verteidigungsanlagen bei Aţel, Bez. Târnava-Mare, nahe bei Mediaş und bei Şeica Mică, Bez. Târnava-Mare, beide links am Tal der Târnava-Mare heranziehen dürfen. Sie wurden gelegentlich der Begehung mehrerer Erdburgen aus Mittel- und Südsiebenbürgen im Sommer 1943 besucht und vermessen.

Gleichfalls aus Vurpăr stammt ein in drei Teile zerbrochener Armreif aus Bronze mit Steckverschluss (Geschäftsprotokoll 71/1895. Inv. Nr. 13.181, Abb. 4/5). Über seinen genaueren Fundort liegen keine Angaben vor. Der Reif ist durchschnittlich 0,3 cm dick, die Hülse verbreitert sich bis zu 0,6 cm. Er dürfte im Durchmesser etwa 6 zu 5 cm gemessen haben. Nach der von Nestor aufgestellten Gliederung gehört er anscheinend zur ersten Abart [1]), wenn auch sein Erhaltungszustand keine sichere Einteilung ermöglicht. Er bereichert die Anzahl dieser für die siebenbürgische Südgruppe kennzeichnenden Form und bestätigt das frühe Auftreten der Kelten in der Umgebung von Vurpăr.

b) In *Rupea*, Bez. Târnava-Mare, wurde 1834 als Einzelfund ein eisernes *Hiebmesser* geborgen, das 1876 aus dem naturwissenschaftlichen Museum in das Brukenthalische Museum gelangte (Inv. Nr. 13.100, Abb 4/6). Pârvan bildete es in einer Zeichnung ab [2]). Nestor erwähnt es nicht. Es hat unter Oxydation gelitten, doch ist seine Form erhalten geblieben. Seine Gesamtlänge beträgt 32,1 cm, die grösste Breite der Schneide 4,4 cm. In den meisten südsiebenbürgischen Funden (Silivaş, Aiud, Mediaş, Sănduleşti) mit Ausnahme von Cristurul Săcuesc und Toarcla sind Hiebmesser vertreten und dürfen, da sie im Norden fehlen, mit als eine Leitform der Südgruppe angesprochen werden [3]).

II. 1910 kamen durch Kauf keltische Funde aus *Dipşa* vom «Totenberg», die im oberen Teil des Weingartens des Michael Deutschländer gefunden wurden, in das Baron Brukenthalische Museum. Auf Anfrage berichtete damals der Dipşaer Pfarrer darüber: «1. Die Antiquitäten wurden im März 1910 gefunden. 2. Ried: Todtenberg, beim Rigolen eines Weingartens. 3. Am Bergabhang. 4. Die Topfscherben lagen ca 50 cm tief, die anderen Gegenstände ca 75 cm. Im Topf lagen Zähne und Knochen (von Menschen). Scherben hat der Finder noch hier» [4]).

Die Funde aus Dipşa setzen sich aus folgenden Gegenständen zusammen:

1. *Urne* (Inv. Nr. 3405; Abb. 5/2, aus graugelbem Ton, mit geglätteter Oberfläche, auf der Scheibe gedreht. Der bauchige Unterteil geht mit scharfem Umbruch in den vasenförmigen Schulter- und Halsteil über. Der im Durchmesser 11 cm breite Boden bildet keinen Omphalos und besitzt einen 3 cm breiten Standring. Der Unterteil der Wandfläche ist durch drei Drehfurchen gegliedert. Um die Schulter läuft eine Leiste auf die zwei Reihen von Stempelbändern folgen, die durch eine doppelte Drehfurche voneinander getrennt sind (Abb. 6/2—3). Das untere Stempelband weist fünf Einstiche auf, wobei das Zeichen des Speichenrades dreimal, die gezähnten Kreise zweimal vertreten sind. Die vier Stempel der oberen Reihe zeigen einheitlich konzentrische Kreise. Es folgen darüber drei nebeneinander stehende Drehfurchen. Der nach oben schmäler werdende Schulterteil endet in einem Viertelrundstab. Der Rand ist ausladend. Höhe des Gefässes 35 cm, Durchmesser der Bauchung 25,7 cm, der Mündung 15,6 cm.

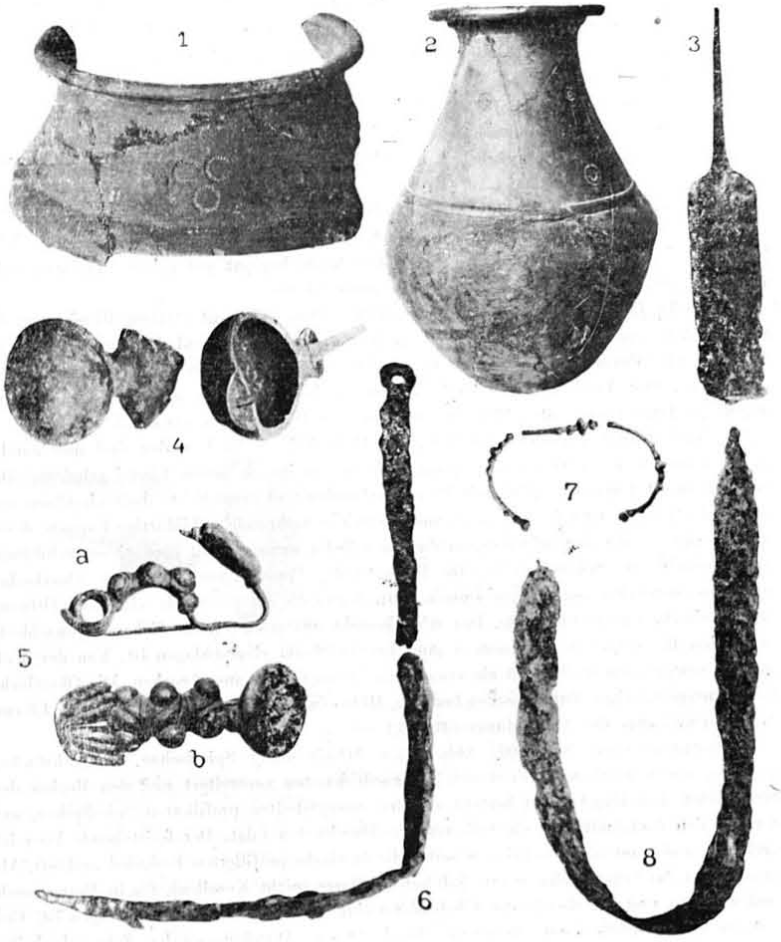

Abb. 5. — Keltische Funde aus Dipşa.

2. *Randstück* einer auf der Scheibe gedrehten Tasse (Inv. Nr. 3406; Abb. 5/1 u. 7/2), an der sich unten nur noch der Ansatz der Schulterkante erkennen lässt. Der Rand ist ausladend.

[1]) Nestor, *Keltische Gräber*, S. 164.

[2]) Pârvan, *Getica*, S. 492, Abb. 336 oben links. Vielleicht kann auch das auf der gleichen Abbildung unmittelbar danebenstehende Messerbruchstück der gleichen Type zugewiesen werden (Museum Sibiu, Inv. Nr. 13101, Fundort: allgemein Siebenbürgen).

[3]) Für din Zeitstellung vgl. auch Reinecke, *Zur Kenntnis*, S. 60.

[4]) *Inventarband*, III, no. 3405.

www.cimec.ro

Um den Hals stehen 5 Gruppen von je drei gezähnten Kreisen (Abb. 6/4). Die Oberfläche ist ockergelb. Durchmesser des Randes 17 cm, Wandstärke 0,5 cm.

3. «*Gefässbruchstück* aus rötlich-braun gebranntem feinem Ton, frischer Bruch, einfarbig dunkelrot (Inv. Nr. 3407; Abb. 7/1). Das Stück stammt von einer flachen Schale, mit wulstigem, etwas ausgebogenem Rand. Das Gefäss war, wie die beiden vorigen Urnen auf der Töpferscheibe angefertigt. Grösse 71 × 48 × 5 mm» [1]).

4. *Schwertklinge* (Inv. Nr. 3411; Abb. 5/8), in der Mitte gebogen. Unten schliesst die Klinge halbbogenförmig ab und geht oben dachförmig abgeschrägt in die Griffangel über, die kurz nach ihrem Ansatz abgebrochen ist. Gesamtlänge 67 cm, Länge der Klinge 63 cm, Breite 4,2 cm.

5. *Schwertkette* (Inv. Nr. 3412; Abb 5/6) in zwei Teile gebrochen. Die einzelnen flachen Kettenglieder sind durch Rost zu einem schmalen Stab zusammengewachsen. Ihre Nahtlinien sind in der oberen Hälfte gut zu erkennen. Die Kette beginnt mit einem Ring und endet in einer Spitze. Gesamtlänge 48,2 cm, Breite oben 2,1 cm.

6. *Offener Armring aus Bronze* (Inv. Nr. 3410; Abb. 5/7), mit glattem Ringkörper, der durch Buckelgruppen in vier gleiche Teile zerlegt wird. Das An- und Abschwellen der Verdickungen wird durch kleine geriefelte Kegelspitzen bewirkt, die einzeln, paarweise oder zu dritt stehen. Der Armring ist in drei Teile zerbrochen. Dicke des glatten Reifes 0,3 cm, senkrechter Durchmesser etwa 4,5 cm, wagerechter Durchmesser etwa 5,5 cm.

7. *Viergliederiger Hohlbuckelring* (Inv. Nr. 3409; Abb. 5/4). Von den drei miteinander fest verbundenen Gliedern ist eines ganz und das zweite zu einem Viertel erhalten. Der vierte Hohlbuckel war beweglich mit diesen verbunden und ermöglichte dadurch Lösen und Anlegen des Ringes. Er zeigt auf den Längsrandseiten halbrunde, schildartige Lappen, deren Wölbung sich an die der beiden benachbarten Glieder anpasst. Der eine dieser Schildfortsätze überdeckt die Scharnierteile, eine längsgestellte Durchlochung und eine Querkerbe; der andere einen schmalen zungenförmigen Stift, der in die entsprechende viereckige Öffnung des Nebenbuckels gesteckt wurde. Der Ring besteht aus etwa 1 mm dickem Bronzeblech, das an den Innenrändern zu einem 5 mm breiten Saum eingeschlagen ist. Von der Wölbung des beweglichen Buckels ist ein etwa 1 cm grosses Loch ausgebrochen. Die Oberfläche ist mit unregelmässigen Patinaflecken bedeckt. Höhe eines Hohlbuckels 6,2 cm, Breite 4,8 cm, Tiefe 3,1 cm. Länge des Verbindungsstiftes 3,1 cm.

8. *Bronzefibel* (Inv. Nr. 3408; Abb. 5/5 *a—b*) mit oberer Spiralsehne und sechsfacher Spiralrolle, deren mittlerer Endteil sich zu einem Knoten verbreitert und den Beginn des Bügels bildet. Der Bügel selbst besteht aus drei quergestellten profilierten Spiralhaken, auf die gegen den Nadelhalter zu ein weiterer Abschlussknoten folgt. Der freistehende Fuss ist umgebogen und trägt eine mächtige Scheibe, die in einem profilierten Endglied ausläuft. Als Füllung trägt die Scheibe eine weisse kalkhaltige Masse (nicht Korallen), die in Resten noch zu erkennen ist und auf eine in die Fibelscheibe eingesetzte Eisenplatte aufgetragen ist. Gesamtlänge 9,7 cm, Höhe 5 cm, Breite des Bügels 2,6 cm, Durchmesser der Schmuckscheibe 3,5 cm.

9. *Obere Hälfte eines Schwertes* (Inv. Nr. 3414; Abb. 5/3), die bei einer nachträglichen Begehung der Fundstelle von M. von Kimakovics gefunden wurde. Sie gehört nicht unmittelbar zum übrigen Fundinventar. Der Klingenabschluss ist etwa wagerecht. Die im Quer-

[1]) *Inventarband*, III, Nr. 3407.

schnitt rechteckige Griffangel wird nach oben zu schmäler. Gesamtlänge 27,8 cm, Länge der Griffangel 11,9 cm, ihre Breite 0,4—1 cm, Breite der Klinge 5,2 cm.

Die Gefässe aus Dipșa gliedern sich in die von Kovács zusammengestellte Formentafel der Keramik des Grabfeldes von Apahida ein [1]). Die Urne ähnelt am ehesten Abb. 23/2 bei Kovács und für die Tasse kann etwa Abb. 25/2 herangezogen werden. Die keramischen Grundformen aus Apahida, Urne, Tasse, Schale kehren auch in Dipșa wieder. Die Stempelverzierung der konzentrischen Kreise tritt gleichfalls in Apahida auf [2]), die Muster des gezähnten Kreises und des Speichenrades ist in der näheren Umgebungslandschaft nicht bezeugt. Die zusammengebogene Schwertklinge ist mit abgerundeter Spitze gegenüber den südlichen Stücken schon fortgeschrittener. Auch der nachträglich auf dem «Totenberg» geborgene Oberteil eines Schwertes weist mit breitem Blatt und verhältnismässig wagerechten Klingenabschluss schon einen entwickelteren Typus auf. Während in der Südgruppe Schwertketten [3]) fehlen, erscheinen sie in der Nordgruppe ausser in Dipșa noch in Jucul-de-Sus Bez. Cluj [4]), und einzelnen Gliedern nach zu schliessen auch in Apahida [5]). Auch sonst treten sie in Zusammenhang mit Funden der C-Stufe auf. Die Hohlbuckelringe mit drei oder vier Buckeln sind eine Leitform der siebenbürgischen Nordgruppe (Apahida, Diosâg, Dipșa, Jucul-de-Sus, Sântioana [6]). Pittioni erblickt in der übertriebenen Vergrösserung der Buckel einen illyrischen Einfluss [7]). Schon Reinecke hob hervor, dass die starke Betonung der Buckelbildung ein Kennzeichen der C-Stufe sei [8]). Übereinstimmend werden die Hohlbuckelringe in C gestellt — z. B. von Bittel [9]), Déchelette [10]),

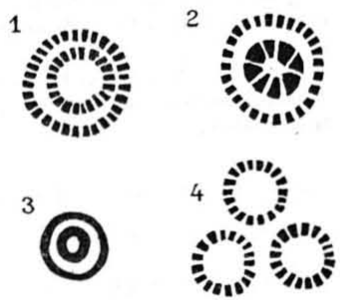

Abb. 6. — Stempelmuster der Tongefässe aus Dipșa

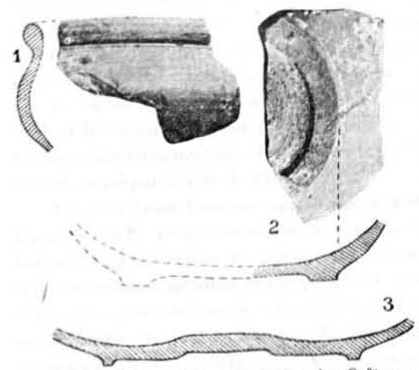

Abb. 7. — 1-2 aus Dipșa; 3, Boden des Gefärses Abb. 1/1 aus Toarcla.

[1]) St. Kovács, *Az apahidai telep és La-Tène temető*, in *Dolgozatok*, Cluj, II (1911), S. 24—25.

[2]) *Ebenda*, Abb. 27/3; Abb. 48/1.

[3]) Nach R. Pittioni, *La Tène in Niederösterreich*, (*Materialen zur Urgeschichte Österreichs*, Heft 5.) S. 82, handelt es sich um Gürtelketten.

[4]) *Arch. Ért.*, XXXII, 1912, 171. Vgl. auch *Wiener Präh. Zeitschr.*, XXVII (1940), 97, Anm. 38.

[5]) Kovács, *Az apahidai telep*, S. 46, Abb. 55.

[6]) Dazu kommen weitere Stücke aus Ungarn. Tolnavăralja, *Arch. Ért.* XXX (1910), S. 139, Abb. 12, 13 (= Mârton, *Fundinventar*, Taf. 54, 12, 13), Nagyhörcsök, Mârton, *Frühlatènezeit*, Abb. 5, Kosd, Tompa, *Urgeschichtsforschung*, Taf. 56/6 und 7 (nach dem Kosder Befund handelt es sich bei dieser Form um Fussringe, vgl. Mârton, *Frühlatènezeit*, 42), ohne Fundortangabe, *Arch. Ért.*, XXVIII, 1908, S. 350.

[7]) Pittioni, *La Tène*, S. 90.

[8]) Reinecke, *Zur Kenntnis*, S. 84.

[9]) Bittel, *Die Kelten*, S. 76.

[10]) Déchelette, *a. a. O.*, II, 3, 1223.

www.cimec.ro

Nestor [1]), Pittioni [2]) und Tompa [3]). Márton lässt die Frage nach dem frühesten Auftreten dieser Fussringe offen, doch bespricht er sie eingehend in seiner «Frühlatènezeit» [4]). Der Armring mit glattem Ringkörper und dazwischengesetzten Ziergruppen beginnt in B [5]), doch liegen die dem Reif aus Dipşa am nächsten stehenden Stücke in C [6]). Die grosse Fibel zeigt Frühlatèneschema der Münsinger Form. Ihr Erscheinen in C-Zusammenhang ist nicht befremdlich, da der Typus bis in die Spätlatènezeit andauert [7]). Wenn die Mitteilung, dass in der Urne Brandreste lagen, zutrifft, so liegt in Dipşa, im Gegensatz zu Apahida, Urnenbestattung vor. Die angezogenen Vergleiche setzen den Dipşaer Grabfund in die Stufe C.

KURT HOREDT

[1]) Nestor, *Keltische Gräber*, S. 182.
[2]) Pittioni, *La Tène*, S. 89.
[3]) Tompa, *Urgeschichtsforschung*, Taf. 56/6 und 7.
[4]) *A. a. O.*, S. 41—43.
[5]) Z. B. M. Jahn, *Die Kelten in Schlesien*, Leipzig, 1931, S. 23, Abb. 15.
[6]) Bittel, *Die Kelten in Württemberg*, Taf. 17/6. Déchelette, *a. a. O.*, II, 3 Abb. 517/9, 11.
[7]) Vgl. die Fibel aus Bölcse, Márton, *Frühlatènezeit*, S. 33 und 93, Abb. 25, *a — b*.

LE TRÉSOR DE MONNAIES „DACES" DE TULGHEŞ

(DÉPARTEMENT DE SATU-MARE, NORD-OUEST DE LA TRANSYLVANIE)

L'hiver 1939, le Musée National des Antiquités de Bucarest prit possession d'un important trésor de 104 monnaies d'argent. La trouvaille avait été faite sur le territoire de la commune *Tulgheş* (dép. de Satu-Mare) par les sous-lieutenants C. Diaconescu et S. Chiriacescu à l'occasion de certains travaux militaires. Le général Georgescu-Pion, le commandant de la division dont nous faisions nous-même partie comme mobilisé, eut l'obligeance de nous le confier pour que nous le remettions au Musée. La trouvaille figure sur le registre-inventaire du Musée au no. 91/1939. Nous tenons à exprimer ici au général Georgescu-Pion, ainsi qu'aux deux autres officiers susmentionnés, notre gratitude pour toute la peine qu'ils se sont donnée afin qu'aucune pièce de ce précieux trésor ne vint à s'égarer.

Les monnaies ont été recueillies dans un vase d'argile qui s'est malheureusement brisé et dont les fragments n'ont pu être retrouvés. Sur ces 104 monnaies, 103 sont des imitations barbares des tétradrachmes de Philippe II, et l'autre une tétradrachme du type d'Alexandre le Grand, émise par la ville de Priène.

Les imitations barbares appartiennent à des monnaies fort bien connues dans nos régions, frappées par les peuplades locales de l'époque La Tène sur le prototype macédonien. De nombreux dépôts monétaires de ce type ont été recueillis en Transylvanie, mais aucun n'a fait l'objet d'une description détaillée et complète [1]). Le trésor que nous allons examiner ici contient deux types principaux dérivés des tétradrachmes d'argent de Philippe II. Le premier porte à l'avers la tête barbue de Jupiter, le second la tête imberbe d'Apollon-Alexandre ou d'Hercule. Sur tous les deux la tête est tournée à droite. Au sein de ces deux types principaux nous allons relever au cours de notre description plusieurs groupes ou variantes. Le troisième groupe est représenté

[1]) Voir sur les monnaies de ce type découvertes en Transylvanie les ouvrages suivants: E. A. Bielz, *Die dakischen Tetradrachmen Siebenbürgens; ein Beitrag zur Kenntnis der Barbar.-Münzen* (*Archiv f. siebenb. Landeskunde*, XI, 1874); R. Forrer, *Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande*, Strassburg, 1908; Grof Dessewffy Miklos, *Barbár pénzei*, Budapest, 1910; les nombreux articles de Ö. Gohl (voir la liste dans *Numizmatikai Közlöny*, XXVI—XXVII, p. 11 et suiv.); C. Moisil, *Studii şi cercetări numismatice* (extrait du *Buletinul Soc. Num. Rom.*, XV, 1920); L. Ruzicka, *Die Frage der dacischen Münzen* (*Bul. Soc. Num. Rom.*, XVII, 1922); V. Pârvan, *Getica, o protoistorie a Daciei*, Bucarest, 1926, p. 598 et suiv.; O. Floca, *Consideraţiuni asupra unor monete barbare-dace*, Deva, 1935; O. Floca, *Considerazione su alcune monete daciche di Salaş* (*Rassegna Monetaria*, XXXII, 1936, nos. 11—12); K. Pink, *Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn* (*Diss. Pannonicae*, ser. II, fasc. 15), Budapest, 1939; C. Daicovici, *La Transylvania nell'antiquità*, Bucarest, 1943, p. 52—54.

www.cimec.ro